

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **16/17 (1882)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Concurrrenz für Entwürfe zum Hause des deutschen Reichstages. VII. — Nouvelles études entreprises en 1881 et 1882 pour la ligne d'accès sud du Simplon. — Revue: Backsteinbauten. Korksteine. Electricische Ausstellung in München. — Necrologie: Abraham Züllig, stellvertretender Cantonsingenieur von Basel-Stadt. — Miscellanea: Electricische Beleuchtung. Eidg. Polytechnikum. — Stellenvermittlung.

Die Concurrrenz für Entwürfe zum Hause des deutschen Reichstages.

VII.

Trotz der Meisterschaft, mit welcher *Giese & Weidner* sich an diese Anordnung gemacht haben, ist die Beengung auf der Sommerstrassenseite und die künstliche Geschraubtheit der Anlage gegen den Königsplatz sofort ersichtlich.

Mangelhaft ist an dem im Uebrigen sehr klaren Grundriss an verschiedenen Stellen die Corridorbeleuchtung. Sehr übersichtlich sind im Parterre die Durchfahrten angeordnet. Unter Lesesaal und Restauration geht je eine dreitheilige Durchfahrt nach den Höfen, die je in der Mittelaxe nach dem Königsplatz weiter geführt sind. Unter den zwei Abtheilungssälen vor den Treppen 1 und 2 erweitern sie sich zu schönen Vestibulen. Rechts und links vom Archiv in den Seitenrisaliten des Mitteltraktes der Königsplatzfaçade befinden sich die Eingänge für das Publicum zu den Treppen 5 und 6. Weitere untergeordnete Eingänge sind in der langen Axe angeordnet.

Der Saal ist ein durch ein gerades Stück verlängerter Halbkreis. Ueberdeckt ist er, ähnlich wie bei Schupmann, mit einer gewaltigen Voute, in welche Halbkreisbogen einschneiden, in die, theilweise in zwei Etagen, die Logen eingebaut sind. Die Erleuchtung wird durch Oberlicht bewirkt.

Ausserst mühevoll und mit Verwendung gewaltiger Eisenconstruction ist der Aufbau der Kuppel, von der angegebenen Saalform innerhalb eines quadratischen, dann achteckigen und schliesslich runden Tambours in die runde Form übergeführt.

Die Façaden sind durchwegs zweigeschossig angeordnet und das Hauptgesims nur auf 17 m gebracht. Die Risalite steigen dagegen allerdings bis auf 23,50 m an. An den vier Ecken sind Flachkuppeln, auf den Seitenrisaliten dagegen auf der stark erhöhten Attika ein Bombédach zur Belebung der Silhouette aufgesetzt, während auf den Mittelbauten der langen Façaden das Dach unsichtbar bleibt und dieselben nur durch eine grössere Säulenstellung und hohe Attika ausgezeichnet sind. Je auf den Ecken dieser Risalite sind Quadrigen, im Ganzen also vier, postirt.

Busse & Schwechten, die ebenfalls die kurze Axe ausschliesslich durchbildeten, versuchen trotzdem Haupteingang und Haupttreppenzugang auf die Sommerstrassenseite zu legen und die Erholungsräume nach dem Königsplatz zu bringen. Es musste also, wie bei Ende & Böckmann, der Saal umgekehrt und neben demselben Passagen nach jenen Räumen angebracht werden. Diese sind im Gegensatz zum letztgenannten Project hier breit, hoch und hell.

Das Parterre der Seite gegen das Brandenburgerthor ist bis an die Risalite ganz von Vestibulen und Einfahrten beansprucht. In der Mittelaxe befindet sich die Einfahrt für den Bundesrath, an welche sich rechts und links die Vestibule von Bundesrath und Publikum anschliessen. Die Durchfahrt für den Kaiser befindet sich entsprechend derjenigen für den Bundesrath in der langen Axe.

Unter dem Foyer ist ein weiteres grosses Vestibul angebracht, mit Haupteingang, da dasselbe aber von allen Treppen so entfernt liegt, dass dieselben nur von Eingeweihten gefunden werden können, so würde man es lieber missen.

Die Façaden wirken etwas schwer. Ueber einem quadriten Untergeschoss mit breiten, flach abgedeckten Fenstern erhebt sich das hohe Obergeschoss. Die Rundbogenfenster desselben sind von feinen bis zum Kämpfer reichenden Säulen flankirt und über der Archivolte mit schwerem Fugenschnitt abgeschlossen. Der darüber weggezogene Fries enthält theils Ornament, theils die kleinen Fenster eines zweiten Obergeschosses. Ueber das Ganze ist ein korin-

thisches Gebälk gezogen, welches an den Risaliten auf freistehenden Säulen vorgekröpft ist und daselbst theils Giebel, theils Attiken trägt. Zwischen den Risaliten geht ebener Erde eine Ballustrade durch, deren kräftige und erhöhte Postamente Figuren tragen, die bis an das Gurtgesimse reichen.

Ueber dem Saal erhebt sich eine achteckige Kuppel mit Bombédach. Das Gesims des Tambours (10 m höher als das auf 21 m liegende Hauptgesims) ist auch über das Foyer weggezogen und es legt sich vor den so gebildeten, von einer Quadriga bekrönten Körper ein sechssäuliger etwas gespreizter Fronton, dessen Giebel auf dem durchgezogenen Hauptgesims ruht. Die Eckpavillons tragen Attiken und Bombédächer. Ueber den Eingängen an den Schmalseiten erheben sich viersäulige Frontons, während sich auf der Sommerstrassenseite ein grosser Bogen von je zwei Säulen flankirt öffnet.

Hubert Stier stellte sich dieselbe Aufgabe, wie *Busse & Schwechten*; um aber die Passagen neben dem Saale zu vermeiden, legte er die Haupttreppe so, dass ihr Austritt schon hinter der Saalfucht liegt.

Gegen die Sommerstrasse sind in der Breite der beiden glasgedeckten Höfe zwei weiträumige Vestibule angelegt, wovon das linke vor der Pracht- und Haupttreppe liegt, das rechte aber als Durchfahrt (im Hof wenden) zur Bundesrathtreppe und in der Saalaxe zur Kaisertreppe dient.

Gegen den Königsplatz ist ein weiteres Vestibul angelegt, von welchem aus die Festtreppe zugänglich ist.

Wie man sieht, hat auch dieser Projectant die Schwierigkeiten nicht ganz überwinden können, denn so schön die Lösung in vielen Einzelheiten auch ist, so scheint die Anlage des Garderobensaales und der Festtreppe mit ihrer Ausmündung in einer Ecke des Gebäudes doch etwas erzwungen, wenn auch die Gesamtheit der Räume gegen den Königsplatz bei Festanlässen ein wunderbares Ensemble geben würde. Nicht enthalten können wir uns übrigens, zu bemerken, dass gerade bei solchen Gelegenheiten die Garderobe wohl verlegt werden würde.

Die Journalisten und das Publicum gelangen in dem Seitenpavillon des Mittelrisalits von der Sommerstrasse aus zu ihren Treppen.

Die Erleuchtung der Corridore ist nicht über jeden Zweifel erhaben.

In den Façaden hat der Verfasser gezeigt, wie auch mit geringem Aufwand vorzügliche Wirkungen erzielt werden können. Dieselben sind äusserst reizvoll concipirt und es ist auf jede Colossalwirkung verzichtet. Das Hauptgesims ist auf eine Höhe von nur 17,50 m durchgeführt, bildet aber am Mittelbau des Königsplatzes, der auf 24 m ansteigt, den Kämpfer für eine Bogenstellung. Das ganze Gebäude, auch die Pavillons sind flach abgedeckt, letztere durch Aufsätze erhöht, die theilweise als Attiken, theilweise als Geschosse in der Art von Zwerggallerien ausgebildet sind.

Die Kuppel steigt einfach achteckig, mit einem ebenfalls als Zwerggallerie ausgebildeten Tambour aus der Gebäudemasse empor und ist mit flachem Bogen abgeschlossen, einem nur 15,50 m hohen, gerade abgedeckten Saale Licht spendend.

Diese Façadenleistung, die Vielen wohl nach den gegenwärtig herrschenden Tendenzen als zu bescheiden erscheinen mag, ist dem Referenten in ihrer zierlichen Noblesse unter der Menge von grosspratschigen Machtarchitecturen wie eine Oase in der Wüste erschienen, wobei allerdings nicht bestritten werden will, dass der grosse Platz vielleicht doch etwas mehr an Machtentfaltung verlangt.

* * *

Hier sei die Erläuterung der prämiirten Pläne abgeschlossen, denn, wie schon bemerkt, sind die angekauften Arbeiten nicht als prämiirte anzufassen. Es würde auch zu weit führen und ein zu gewagtes Unternehmen sein, dieselben alle eingehender zu besprechen oder gar bei denselben angeben zu wollen, welchen speciellen Vorzügen sie den Ankauf zu verdanken haben.

Immerhin dürfte es Diejenigen, welche dieses Referat bis hierher verfolgt haben, interessiren, wenn noch einige weitere Arbeiten besprochen werden, weniger, weil sie etwa aus der Anzahl der noch in Masse vorhandenen vorzüglichen Arbeiten durch künstlerischen Werth besonders hervorragen, als weil sie vielmehr noch weitere selbständige Ideen für die, wie man wohl gesehen hat, im Grunde genommen allseitig kaum lösbare Aufgabe enthalten.